

Der oberschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., frei ins Haus, im Voraus zahlbar; bei den Postanstalten monatlich 60 Pfg., viertel. 1.80 Mk.

Oberschlesische Zeitung

Einrückungsgebühr für den Zeitraum von 3x50 mm 20 Pfg. (bei Stellen- und Wohnungsanzeigen aus Oberschlesien 15 Pfg.), für die Restameile 3x100 mm 60 Pfg.; Beilagengebühr 5,00 Mk. für das Tausend

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Beuthen, Bahnhofstraße 24.
Gleitwitz, Kirchplatz 1.
Zabrze, Dorotheastrasse 15.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleitwitz.
Jeden Sonnabend: Guttenbergs achtseitiges „Illustr. Sonntagsblatt“ als Beilage.

Fernsprecher Beuthen 92.
Fernspr. Gleitwitz 16 u. 1188
Fernsprecher Zabrze 78.

No. 179.

Druckerei und Verlag in Gleitwitz

Dienstag, 8. August 1905

Telegramme: Wanderer Gleitwitz.

78. Jahrgang.

Das Neueste.

Schweres Eisenbahnunglück. — 5 Tote.

Spremberg, 7. August. Ein von Girschberg aus abge-lassener Nachzug zu dem Schnellzug 112 Breslau—Görlitz—Berlin ist heute nachmittag gegen 6 Uhr zwischen den Stationen Spremberg und Schleife mit dem Schnellzug 113 Berlin—Görlitz—Breslau zusammengestoßen. Drei Maschinen, vier Packwagen, fünf Personenwagen sind entgleist und größtenteils zertrümmert. Weiter wird uns telegraphisch gemeldet: Getötet wurden: Justizrat Rodau aus Görlitz, Dr. Nitsche aus Landeshut mit Familie; ferner: der Lokomotivführer Seidel, der Heizer Walter und der Hilfschaffner Naak aus Kottbus. Leicht verletzt wurden: Hildegard Krause aus Görlitz, der Lokomotivführer Krug, der Heizer Troese und der Schaffner Sagen aus Kottbus, der Hilfschaffner Schetter aus Girschberg. Die Namen der übrigen Toten sind noch nicht festgestellt.

Der Typhus in Posen geht zurück.

Posen, 8. August. Die Typhusepidemie ist in schnellem Rückgang begriffen.

Zum Streik im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Essen, 8. August. Die Kommission der Arbeitgeber im Baugewerbe reist am Dienstag nach Berlin, um gegen die vom Regierungspräsidenten verfügte Erschwerung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter an maßgebender Stelle vorstellig zu werden. — Heute traten bei 16 Essener Bauunternehmern auf Beschluß der Streikleitung sämtliche Arbeiter in den Ausstand. Bisher sind im Industriebezirk nach Angabe der Sechserkommission 11823 Arbeiter ausgesperrt.

Schwamm in Oberbayern.

München, 7. August. In Oberbayern sind infolge des Hochwassers zahlreiche Verkehrsstrecken eingetreten. Immer neue Hochspitzen treffen ein. Auch aus dem Salzburgerischen werden große Überschwemmungen gemeldet. Der Schaden ist enorm.

Wetter-Telegramm.

Hamburg, 8. August. Ein Maximum mit über 766 mm lag über Bayern, eine Depression mit unter 759 mm über Schottland. In Deutschland war das Wetter ruhig, vielfach heiter und trocken; meist etwas wärmer. Fortdauer wahrscheinlich.

Deutsches Reich.

Dienstag, den 8. August 1905.

Zum 70. Geburtstage des Grafen Limburg-Stirum. Im Auftrage der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages hat der Abgeordnete von Normann an den Wirklichen Geheimen Rat Grafen zu Limburg-Stirum folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Barlow, den 6. August 1905. Euer Erzelenz bitte ich im Auftrage der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages und in meinem eigenen Namen unsere herzlichsten, aufrichtigsten Glückwünsche zur Vollendung Ihres siebzigsten Lebensjahres auszusprechen zu dürfen. Wie die konservativste Partei im ganzen, so verehrt auch unsere Fraktion in Euer Erzelenz einen ihrer bewährtesten unentwegt dem Vaterlande und der konservativen Sache dienenden Führer und wir sind Euer Erzelenz aufrichtig dankbar, daß Sie uns auch ferner Ihren unschätzbaren Rat, Ihre treue Mitarbeit erhalten wollen. Möge Gottes Gnade Euer Erzelenz hierzu noch lange die Kraft geben und Ihnen einen für Ihre Familie, das Vaterland und die konservativste Partei geeigneten Lebensabend schenken. Persönlich bitte ich Euer Erzelenz, mir auch ferner Ihr gütiges Wohlwollen erhalten und überzeugt sein wollen, daß ich in unwandelbarer Verehrung immer bin und bleibe Euer Erzelenz getreu und aufrichtig ergebenster von Normann, Oberstleutnant a. D.“

Aus der Unterrichtsverwaltung. Bezüglich der Gerichte, daß die Unterrichtsverwaltung beabsichtige, in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten den Unterricht in gewisser Hinsicht fakultativ zu gestalten, und das Abiturientenexamen dann auf die obligatorischen Fächer zu beschränken, erfährt der „Nat.-Anz.“, daß Ministerium beabsichtigt nicht, eine wesentliche Änderung der grundlegenden Bestimmungen über das Abiturientenexamen eintreten zu lassen. Die Unterrichtsverwaltung halte aber an dem Standpunkte fest, den Minister von Staudt am 2. März im Landtage dargelegt hat, wonach eine weitberzigere Auffassung in der Behandlung des Unterrichtsstoffes und ein weniger pedantischer Festhalten an den Lehrplänen platzgreifen solle.

Aus der Luft gegriffen nennt die „Nationalzeitung“ die Nachricht eines Berliner Blattes, daß weitere Verstärkungen in Höhe von 5000 Mann nach Deutsch-Südwestafrika geschickt werden würden. Eine geringe Verstärkung sollen auf dringenden Wunsch des Generals von Trotha nur die zum Schutz der Etappenlinien bestimmten Detachements erfahren. Für diesen Zweck seien die kürzlich ausgereisten 800 Mann bestimmt. Die Formierung dieser Truppe mußte mit Rücksicht auf die augenblickliche Kriegslage und speziell im Hinblick auf die durch den bevorstehenden Hauptangriff gegen Gendrik Witboi notwendigen Truppenkonzentrationen derart beschleunigt werden, daß selbst, wenn der Reichstag hierzu einberufen worden wäre, er keinesfalls vor der Ausreise des betreffenden Wörmandampfers zusammenzutreten konnte. Die weiteren Abteilungen, welche noch im Laufe des August

in Stärke von 800 Mann nach dem Aufstandsgebiete abgehen, stellen dagegen ausschließlich Ergänzungen der durch Gefechtsverluste und Krankheiten entstandenen Lücken dar. Die Abwendung dieser Ergänzungsformationen wurde gegenüber dem ursprünglichen Plan — abermals wegen des neuen Vorstoßes gegen Witboi — auf Ansuchen des südwesafrikanischen Oberkommandos lediglich beschleunigt.

Ausland.

König Oskar von Schweden bedarf der Erholung und hat seinen Sohn mit seiner Stellvertretung betraut. Am Montag wurde folgender Erlaß des Königs veröffentlicht: Da ich auf Anraten Meines Arztes einige Zeit Ruhe, frische Luft und Bäder aussuchen muß, um mit Gottes Hilfe die Gesundheit und Kräfte wiederzugewinnen nach einer für den Körper und die Seele so anstrengenden Zeit, welche ich infolge der Sorgen gehabt, die mich während der letzten Monate heimgesucht hat, und deshalb jetzt die Regierung Meinem Sohne, dem Kronprinzen übertrage, will ich, ehe ich von der Hauptstadt abreise, aufs Neue den Dank bekräftigen, welchen ich bereits vorher öffentlich Meinem schwedischen Volke ausgesprochen habe. Ich kann nicht genug hervorheben, wie teuer mir die vielen sprechenden Beweise der Liebe und Sympathie, die ich von verschiedenen Seiten erhalten habe, als Trost für das Gewissen sind, was ich durch den Abfall eines Volkes verloren habe, das ich aus innerstem Herzen in brüderlicher Liebe mit Meinem schwedischen Volk zu vereinen gewünscht hatte. Oskar.

Der Schah von Persien. Aus Berlin wird berichtet: Der Besuch des Schah von Persien am niederländischen Hofe wird nicht stattfinden. Königin Wilhelmine hatte ihn seinerzeit eingeladen, und die Einladung war auch angenommen worden, allein der verlängerte Aufenthalt des Schahs in Vichy verzögerte die Ausführung des Besuchs, und da die Königin sich in ihren eigenen Reiseplänen nicht lösen lassen will, hat sie, wie man behauptet, den König der Königin wieder „ausgeladen“. — Das war sehr vernünftig von Wilhelmine.

Die französische Armee. Der Pariser „Gclair“ veröffentlicht einen Brief des Generals Langlois, in dem dieser gegen den Artikel des „Gclair“ vom 30. Juni protestiert. In dem Artikel wird behauptet, daß Loul einer Belagerung nur einige Stunden widerstehen könne; ferner wird über den Mangel an schwerer Artillerie geklagt. Langlois berichtet, Loul und seine Garnison seien in normaler und guter Weise mit Nahrungsmitteln versorgt, und es würde eine regelrechte Belagerung oder einen heftigen Angriff mit Sprengmitteln erfordern, die langwierige Vorbereitungen erfordern würden. Andererseits verfüge Frankreich ebenso wie Deutschland über schwere Artillerie. Langlois behauptet, daß die schwere Artillerie in einer Schlacht von geringem Nutzen sein würde, eine Reserve von Feldartillerie wäre vorzuziehen. Langlois führt weiter aus, daß die Politik die Armee schwäche, indem sie sie in zwei Teile spalte. Angebereien haben den Geist der Armee sehr beeinträchtigt, einzelne Führer stößen den Untergebenen wieder Vertrauen noch Zuneigung ein. Der höhere Krieges trieb fehle, bei den Truppen die neuen Korpsreglements zum rechten Verständnis zu bringen. Der Generalstab sei durch Kanzleiarbeiten in Anspruch genommen und für seine Rolle im Kriege ungenügend vorbereitet. Endlich ständen die mit 80 Millimetergeschützen ausgerüsteten reitenden Batterien gegen die deutschen Batterien sehr zurück.

Die Marokkokonferenz wurde am Montag im englischen Unterhaus kurz gestreift. In Erwiderung einer an ihn gerichteten Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Borch, daß der Zeitpunkt der Marokkokonferenz noch nicht festgelegt, und das Programm zu dem besprechenden Punkte noch nicht abgeschlossen wäre.

Die zweite Fleischnot-Petition der oberschlesischen Städte,

die, wie gestern bereits berichtet, vor einigen Tagen an den Landwirtschaftsminister abgefaßt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Euer Erzelenz Unterscheidung, daß einstweilen davon abgesehen werde, den Anträgen auf Zulassung einer größeren Zahl russischer Schweine stattzugeben, ist uns durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Doppel mitgeteilt worden. Die Ablehnung unserer Anträge hat in allen Bevölkerungsschichten unseres Industriebezirkes eine starke Beunruhigung hervorgerufen, die von Tag zu Tag wächst und uns nötigt, abermals Euer Erzelenz Hilfe in dringender Weise anzusuchen.

Die Teilnehmer an der Besprechung der Angelegenheit, die am 8. Juli in Kattowitz stattfand, waren, abgesehen von den Vertretern der Landwirtschaftskammer für Schlesien, übereinstimmend der Ansicht, daß eine Fleischnot und Fleischteuerung für den oberschlesischen Industriebezirk unbedingt anzuerkennen sei und daß beide Erscheinungen in erster Linie nur durch sofortige Erhöhung der Einfuhrzahl russischer Schweine beseitigt bzw. gemildert werden könnten. Auch die anwesenden Herren Vertreter der königlichen Staatsregierung anerkannten rückhaltslos den Ernst der Lage der hiesigen Bevölkerung.

Nur die Vertreter der Landwirtschaftskammer, die im Uebrigen die Fleischnot anerkennen mußten, meinten, daß das Land wohl in der Lage sei, der Not und Teuerung in Oberschlesien abzuwehren und stellten in Aussicht, daß die Genossenschaft für Viehwirtschaft (Wichzentrale) sich zur Lieferung von inländischen lebenden und geschlachteten Schweinen nach Oberschlesien in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen verpflichten werde.

In Rücksicht auf diese Erklärung haben Euer Erzelenz einstweilen davon Abstand genommen, der Erhöhung der Schweine-Einfuhr aus Ausland die Zustimmung zu geben.

Wir gestatten uns Euer Erzelenz vorzustellen, daß die von der Landwirtschaftskammer in Aussicht genommenen Maßnahmen nach unserer festen Überzeugung durchaus nicht geeignet sind, die Fleischnot und Fleischteuerung in Oberschlesien zu beseitigen oder auch nur zu lindern.

Die folgenden beiden Ueberichten mögen zunächst dartun, wie groß der Unterschied an Schlachtungen von Inlandschweinen für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1905 und für den gleichen Zeitraum des Vorjahres

ist, auch wie groß der Ausfall an Inlandschweinen im Juli beider Jahre allein ist.

Es wurden Inlandschweine geschlachtet:

Im Schlachthofe zu	1. April—31. Juli 1904	1. April—31. Juli 1905	weniger:
Beuthen OS.	5841	4448	1393
Gleitwitz	5611	4407	1204
Kattowitz	4520	2687	1833
Königshütte	5882	3299	2583
Myslowitz	656	372	284
Zabrze	849	553	296
Zabrze	8523	5411	3112
Insgesamt	31832	21177	10705

Im Juli 1904 und 1905 wurden Inlandschweine geschlachtet:

Im Schlachthofe zu	Juli 1904	Juli 1905	weniger:
Beuthen OS.	1301	1117	184
Gleitwitz	1361	919	442
Kattowitz	1274	693	581
Königshütte	1708	789	914
Myslowitz	153	104	49
Zabrze	197	118	79
Zabrze	2152	1262	890
Insgesamt	8141	5002	3139

Die Schlachtungen an Inlandschweinen sind demnach in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1905 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um insgesamt 10705 Stück d. i. um 33,5 pCt. zurückgegangen; im Juli 1905 sind die Schlachtungen um insgesamt 3139 Stück d. i. um 38 pCt. gegen Juli 1904 zurückgefallen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den entsprechenden Ziffern des Jahres 1905 die von der Wichzentrale nach Oberschlesien bis 31. Juli 1905 gelieferten 684 Schweine einbezogen sind. Es müßten also, um die Zahl der vorjährigen Schlachtungen zu erreichen, mindestens 3500 Inlandschweine monatlich nach Oberschlesien geliefert werden. Die Wichzentrale hat trotz größter Anstrengungen in etwa 9 bis 10 Tagen nur 684 Schweine nach Oberschlesien bringen können. Es ist nicht anzunehmen, daß es ihr gelingen wird, eine Zahl von etwa 800 bis 900 Inlandschweinen monatlich nach Oberschlesien zu bringen. Es dürfte im Gegenteil zu erwarten sein, daß die Sendungen der Wichzentrale demnächst stark zurückgehen oder gar aufhören werden; hat doch jüngst erst ein Angefallter der Wichzentrale im hiesigen Bezirk geäußert, daß die Zentrale bei den Preisen, die sie hier erreicht, nicht bestehen könne. Auch dürfte überall im Inlande der Bestand an Schlachtschweinen so knapp sein, daß eine ausreichende geregelte Versorgung unseres Bezirks sich kaum wird ermöglichen lassen. Dabei ist immer noch zu berücksichtigen, daß selbst durch die Zufuhr von 800—900 Inlandschweinen monatlich nach Oberschlesien doch nur der Stand der Schlachtungen des verfloßenen Jahres erreicht, der noch lange nicht als normaler bezeichnet werden darf, da schon im vorigen Jahre die Fleischteuerung und Fleischnot begann.

Die Sendungen der Wichzentrale haben denn auch auf die Schweinefleischpreise nicht den geringsten Einfluß gehabt. Die Selbstkosten derjenigen Fleischer, die Inlandschweine der Zentrale geschlachtet haben, betragen nach genauen Berechnungen 72—73 Pfg. pro Pfund. Die Fleischer sind also nicht in der Lage, das Pfund unter 80—85 Pfg. zu verkaufen. Diese Preise werden heute bezahlt. Wir müssen also trotz der Lieferung der Zentrale eine weitere starke Steigerung der Schweinefleischpreise gegenüber den in unserer Eingabe vom 5. Juni 1905 mitgeteilten Preisen feststellen.

Wir hatten aber die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer überhaupt nicht, selbst dann nicht, wenn sie 1000 Schweine und mehr wöchentlich nach Oberschlesien zu bringen in der Lage wäre, für geeignet, der Not unserer Bevölkerung abzuwehren. Unsere Arbeiterbevölkerung lebt vor allem darauf, daß ihre Lebensmittel nicht übermäßig verteuert werden. Schweinefleisch und Schweinepelz sind aber bekanntlich die hauptsächlichsten Volksnahrungsmittel in Oberschlesien. Die Kontingentierung der Einfuhr russischer Schweine auf 1360 Stück pro Woche hat aber die russischen Händler in den Stand gesetzt, einen Ring zu bilden, und nur gerade die Anzahl von Schweinen zum Markt in Sosnowice zuzulassen, die zur Erfüllung der Kontingentenzahl erforderlich ist. Die notwendige Folge dieser Ringbildung ist die bedeutende Erhöhung der Lebensmittelpreise in Sosnowice, die seit einigen Jahren beobachtet wird. Die Händler haben es jetzt erreicht, daß heute der Preisunterschied zwischen Inland- und Ausland-Schweinefleisch nur noch wenige Pfennige beträgt, so daß der Arbeiter nur unter bedeutenden Opfern in der Lage ist, Schweinefleisch zu kaufen.

Die Ernährung unserer Bevölkerung ist deshalb im höchsten Maße gefährdet. Denn wenn dem Arbeiter sein hauptsächlichstes Nahrungsmittel so verteuert wird, daß er nicht in genügender Menge oder nur seltener davon kaufen kann, dann muß er in seinem Ernährungsstande rasch zurückgehen, die Leistungsfähigkeit wird schnell nachlassen.

Deshalb muß so schnell als möglich Sorge getragen werden, daß der oberschlesischen Arbeiterbevölkerung wieder die billigen Preise der früheren Jahre verschafft werden und das ist nur möglich durch eine bedeutende Erhöhung des Kontingents, diese Erhöhung allein schon würde die Ringbildung sehr erschweren. Die Ringbildung würde aber zur Unmöglichkeit, wenn zu der Erhöhung des Kontingents noch die Erweiterung der Kontingents-Einfuhrzeit von 1 Woche auf 14 Tage, oder besser noch auf 4 Wochen käme, und dazu noch eine schärfere Kontrolle bei der Verteilung der Auslandschweine auf die einzelnen Fleischer angedenkt würde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Maßnahmen eine ganz bedeutende Herabsetzung der Preise für Schweinefleisch und Schweinepelz zur alsbaldigen Folge haben werden.

Die erhöhte Zufuhr von Inlandschweinen kommt dem oberschlesischen Arbeiter in keiner Weise zu Statten. Er ist in normalen Zeiten schon nicht in der Lage, Fleisch von Inlandschweinen zu kaufen, weil der Preis hierfür stets höher ist, wie derjenige von russischem Schweinefleisch. Um wieviel weniger kann er heute zur Zeit der Fleischnot und Fleischteuerung Inlandschweine kaufen! Der oberschlesische Arbeiter will kein Inlandschweinefleisch zu Lande kaufen, er will russisches Fleisch, an das er gewöhnt ist, zu den entsprechend billigeren Preisen. Und nicht zum Wenigsten verlangt er nach ausreichendem Speck, das die Inlandschweine im Vergleich zu den russischen in ganz unzureichender Menge liefern.

Eine Verstärkung der Zufuhr von Inlandschweinen kann immer nur den nicht beachtlichen Erfolg haben, daß die besser situierten Bevölkerungsschichten zu hohen Preisen das ihnen gewiß mehr zuzugewandte Inlandschweinefleisch kaufen können, der Arbeiter geht leer aus, leidet weiter Not. Und der oberschlesischen Arbeiterbevölkerung sollte doch durch das Eingreifen der Wichzentrale geholfen werden!

Die Not unserer Arbeiterbevölkerung ist größer geworden und steigt zusehends. Die Unzufriedenheit wird von Tag zu Tag größer und äußert sich täglich schärfer. Die Fleischnot wird schon als Agitationsmittel von Sozialdemokraten und Nationalpolen geschickt verwendet, so z. B. in einem von vorliegenden Wahlaufzügen der sozialdemokratischen Partei; für nächsten Sonntag hat dieselbe Partei eine Monatsversammlung nach

Kattowitz einberufen, in welcher die Fleischnot vorzugsweise besprochen werden soll.

Wir meinen, wenn nun einmal allseitig anerkannt ist, daß eine Fleischnot und eine Fleischteuerung herrscht, dann sollte auch sogleich gründliche Abhilfe geschaffen werden, schon um den staatsfeindlichen Agitatoren eine sehr gefährliche Waffe aus der Hand zu nehmen, eine Waffe, die um so gefährlicher ist, als die Fleischteuerung mit all ihren unerfreulichen Begleiterscheinungen und die zu ihrer Beseitigung geeigneten Mittel, wie allgemein bekannt ist, von den maßgebenden Personen in ihrem ganzen Umfange vorbehaltlos anerkannt worden sind.

Und noch auf eins möchten wir uns erlauben hinzuweisen. Am 8. Juli cr., nach jener Besprechung, ist von einer hervorragenden Persönlichkeit, allerdings im privaten Gespräch, geäußert worden, die ober-schlesische Bevölkerung habe überhaupt keinen begründeten Anspruch darauf, billigeres Schweinefleisch zu essen, als das übrige Inland. Demgegenüber ist schon damals erwidert worden, und das möchten wir hiermit als zutreffend nachträglich bestätigen, daß zunächst die geschichtliche Entwicklung einen solchen Anspruch allerdings begründet insofern, als seit vielen Jahrzehnten unsere Arbeiterbevölkerung gerade durch den Bezug von Auslandsfleisch in der Lage gewesen ist, verhältnismäßig billige Preise anzulegen. Dazu kommt, daß unser Bezirk, der im äußersten Südosten der Monarchie gelegen, nur mit einer Seite nach dem Inlande offen und auf allen anderen Seiten durch hohe Zollschranken gegen das Ausland gesperrt ist; überhaupt nur schwer mit Nahrungsmitteln aus dem Inlande versorgt werden kann, also auf das Ausland angewiesen ist und deshalb für den Bezug aus dem Ausland auch Vergünstigungen haben muß. Endlich aber als bei weitem wichtigster Grund kommt in Betracht, daß die Löhne der ober-schlesischen Arbeiterbevölkerung heute noch ganz erheblich hinter den Löhnen der übrigen Industriegebiete zurückbleiben. Unser Arbeiter ist deshalb nicht in der Lage, diejenigen Preise für Nahrungsmittel anzulegen, die im rheinisch-westfälischen oder im Saarhohe-Nebier gezahlt werden. Wir meinen daher, daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß unsere Arbeiterbevölkerung aus den angeführten Gründen einen ganz besonderen Anspruch auf Schutz durch die staatliche Fürsorge hat.

Die unterzeichneten Magistrats- und der unterzeichnete Schlachthausverwand geben sich daher die Ehre, Eurer Excellenz wiederholt die dringende Bitte ehrenbietend zu unterbreiten, die Erhöhung des russischen Schweinekontingents auf wöchentlich 2500 Stück so bald als möglichst hochgeneigt zu bewilligen zu wollen.

Was uns an dieser Petition, der wir selbstverständlich zum Besten unserer Arbeiterbevölkerung einen vollen Erfolg wünschen, besonders wohlgefällt, das ist die Erklärung, daß eine stärkere Kontrolle bei der Verteilung der Auslandschweine an die einzelnen Fleischer angeordnet werden müsse. Wir unsere Leser wissen, haben wir die ungerechte Verteilung der Schweine wiederholt als einen Uebelstand gebremst, der die beste Absicht der Regierung zu schanden macht, und wir können auch heute einen vollen Erfolg der neuen Petition darin erblicken, daß diesem Mißbrauche behördlicherseits in wirksamer Weise ein Riegel vorgeschoben wird.

Zum Kapitel Fleischnot und Not des Fleischer geht uns von der Grenze ein längerer Beitrag zu, dem wir folgendes recht bezeichnende Kulturbildchen entnehmen: In Sosnowice, wohin die meisten ober-schlesischen Fleischer allwöchentlich, oftmals zweimal fahren, um ihre Schweine-Einkäufe zu besorgen, befindet sich auch eine für sie fleischervertreuende Stelle unter der umlängst in zwei Kattowitzer Notablättchen erwähnten Firma, „Vordell des J. Schweizer“ mit 18 der schönsten internationalen Mädchen, das allwöchentlich von Händler- und Fleischerfuhrwerken förmlich belagert ist. Wer dies nicht glaubt, überzeuge sich selber mit eigenen Augen. Man erzählt sich, daß Schweizer, welcher für sein Haus eine eigene elektrische Lichterzeugungsanlage errichten ließ, in den letzten drei Jahren ein Vermögen von einer halben Million Rubel erworben hat.

Die Schles. Ztg. unterzieht die vorstehend abgedruckte Petition der ober-schlesischen Magistrats- einer längeren Besprechung, deren Schlussfolgerung wieder zu dem Ergebnis gelangt, daß eine Besserung der Verhältnisse im allgemeinen so lange nicht zu erwarten ist, wie die Großhändler den Vieh- und Fleischmarkt direkt oder indirekt unter ihrer selbstherrlichen Oberhoheit und Willkür bergewaltigen. Bezüglich der Schweine-Lieferungen der Berliner Viehzentrale schreibt das genannte Blatt: Wenn man auch die Bestrebungen der Viehzentrale, den Fleisch- und Speckbedarf zu decken, ihr Ziel bisher noch nicht völlig erreicht haben, so ist doch bei dem trotz aller Anfeindungen unbeirrten Weiterstreben auf der eingeschlagenen Bahn eine allmähliche Annäherung an dieses Ziel vorauszusetzen. Die Schweinelieferungen, welche zuerst 40 bis 60 Stück für die einzelnen Städte betragen, sind in letzter Zeit auf die Zahl von 120 Stück gebracht worden. Der Preis der letzten Lieferungen betrug 56 Mk. für den Zentner. Ein Preisrückgang im Einzelverkauf kommt hierbei freilich noch nicht zur Geltung, doch ist eine Verbilligung der Preise nicht eher zu erwarten, bevor die Wirkungen der vorjährigen Futternot nicht aufgehoben sind. Damit aber wird auch der Ring der Großhändler zerstört werden.

Weiter heißt es in der Besprechung: „Welcher Mittel sich die Gegner der Schweinelieferungen durch die Viehzentrale bedienen, um diese Lieferungen zu hintertreiben, und wie sie hierbei jede Rücksicht auf Recht und Billigkeit beiseite setzen, zeigt folgender Fall: Ein Vertreter der Presse (in Kattowitz!) richtete an den Obermeister einer Fleischerinnung die Frage, ob die Viehzentrale wohl imstande sein werde, den Ansprüchen an den Fleischbedarf vollkommen zu entsprechen. Auf die zuverlässige Antwort des Gefragten mit „Ja“ meinte der Fragesteller, daß die Händler sich dann ihrer Haut wehren und schreien müßten. (1)“

Aus demselben Kattowitz geht uns soeben eine neue Nachricht zur Fleischnot zu, an deren Richtigkeit wir zweifeln würden, wenn sie nicht von einer durchaus händlerfreundlichen Seite stammte. Sie lautet in der Fassung, die wohl kaum irgendeine Antipathie gegen die Kattowitzer Fleischermeister befundet: „Die Viehzentrale erlebt mit ihrer Versorgung des ober-schlesischen Industriebezirks mit ausreichenden inländischen Schweinen immer mehr Enttäuschungen. Gestern mußte ihr der Kattowitzer Kommisnar mitteilen, daß er bei dem Verkauf zu den geforderten Preisen auf Schwierigkeiten stöße. Die Viehzentrale will nicht darauf eingehen, daß die Schweine unter 57,50 Mark pro Zentner Lebensgewicht abgegeben werden. Die Kattowitzer Abnehmer streifen seit gestern. Sie verlangen den Zentner um 3 Mk. billiger, damit sie das Pfund wenigstens um 5 Pfg. ermäßigt verkaufen können. Die Viehzentrale verhält sich hartnäckig ablehnend. Der Kommisnar befindet sich in einem argen Dilemma, er hat einen Bestand von 130 Schweinen, die die Viehzentrale in den letzten Tagen nach Kattowitz geliefert hat. Bei der großen Hitze mußten einige Tiere notgeschlachtet werden, während einige bereits freipreien. Man kann gespannt sein, welchen Ausweg diese Differenz nehmen wird. Jedenfalls trägt sich der Kommisnar schon mit der Absicht, sein Amt niederzulegen.“

Eine widerwärtigere Komödie und eine ärgere Mißstellung kann man sich kaum denken. Erst jammern und weklagen die Herren Fleischermeister unter rührseliger Berufung auf die Not des armen Volkes über einen unerträglichen Mangel an Schlachttvieh und jetzt, da ihnen die Schweine direkt ins Schlachthaus geliefert werden sollen, lehnen sie die Abnahme fröbel ab, ja sie lassen die Schweine lieber freipreien und das Fleisch verderben, als daß sie mit beiden Händen zugreifen. Und weshalb? Weil die Viehzentrale nicht ganze 3 Mark, sage und schreibe 3 Mark, vom Preise herunterlassen kann und die edlen Fleischermeister insollgedessen sich zu ihrem schmerzlichen Leidwesen außer stande sehen, das Pfund Fleisch wenigstens um 5 Pfg. zu verbilligen. Es ist merkwürdig, daß die guten Kattowitzer Fleischer jetzt so plötzlich das Bedürfnis empfinden, mit den Fleischpreisen herunterzugehen. Bisher haben wir und wohl die große Mehrzahl unserer Leserinnen und Leser die Erfahrung gemacht, daß die Fleischer zumeist den einträglichen Brauch pflegten, jeder Verbilligung der Viehpreise unbedingt eine Steigerung der Fleischpreise folgen zu lassen und an diesen erhöhten Fleischpreisen dann eines eigentümlichen Beharrungsvermögens

auch dann noch krampfhaft festzuhalten, wenn die Viehpreise sich schon längst wieder auf der absteigenden Linie bewegten. Alle Beschwerden der Konsumenten ließen sie böllig kalt. Und nun wollen sie aus eigener milder Regung diesen altüberbrachten Brauch über den Hausen werfen und lieber gar kein Fleisch verkaufen, als den lieben Kunden 5 Pfennige zu viel abknöpfen! Ja, wer soll denn diese Spiegelschere ernst nehmen? Uns erfährt ein Etel über dieses gewissenlose Treiben, dessen wirkliche Absicht allzu deutlich dahin zielt, der Berliner Viehzentrale die Versorgung Ober-schlesiens mit Schlachttvieh zu erschweren und zu verleißen. Den betreffenden Herren Meistern ist die Fleischnot Nebensache, die Hauptsache ist, daß sie und ihre guten Freunde vom Viehhandel nicht Not leiden, d. h. an den bisher genossenen Wucherprofitten nicht einmal vorübergehend Einbuße erfahren.

Und nun noch ein kurzes Wort in eigener Sache. Ein paar Blättchen der Nachbarschaft, deren Existenz von dem Wohlwollen gewisser Fleischermeister und Schweinehändler abzuhängen scheint, suchen den unparteiischen Charakter des „Wanderer“ zu verdächtigen, weil dieser es gewagt hat, über die Fleischnot und die Not der Fleischer seine eigene Meinung zu haben, weil er den Fabel begangen, gewissen Elementen kräftig auf die schmutzigen Finger zu klopfen. Unser Gewissen verbietet es uns, in derselben einseitigen Verbrämtheit für die Fleischer und Händler Partei zu ergreifen, wie diese beiden in den weitesten Kreisen kaum dem Namen nach bekannten Preßprodukte und deshalb sollen wir nun nicht mehr unparteiisch sein. Diese Logik steht zwar auf dem Kopf. Wenn man aber im Trüben fischen und dem „Wanderer“ einige Abonnenten abspenstig machen will, dann bringt man seinem gesunden Menschenverstande selbst dieses Opfer. Zahlreiche Zuschriften aus unserem Leserkreise haben unsere Haltung nicht allein gebilligt, sondern uns für unser furchtloses, unbefangenes und unparteiisches Vorgehen volle Anerkennung gesollt, und so dürfen wir auch wohl die Hoffnung hegen, daß die Anmerkungen der liebsten Kollegen der Handlpressen bei allen Fremden des „Wanderers“ nach Gebühr gewürdigt werden.

Gleiwitzer Nachrichten.

Archiv 1. 8. August 1905. Feuille 1188 n. 16

Die Abkühlung unserer Wohnungen. Da weder im Sommer noch im Winter die Temperatur unserer Wohnräume im allgemeinen den gesundheitlichen Anforderungen entspricht, so spielt die Temperaturregulierung in unserem Klima eine große Rolle. Diese Regulierung ist im allgemeinen im Winter leichter zu bewerkstelligen als im Sommer. Der beste Schutz gegen übermäßige Erwärmung wäre eine geeignete Bauart der Häuser. Dieser Anforderung kann wohl in den Tropen genügt werden, nicht aber in unseren Breiten; allenfalls könnte eine Vornauer aus Kalkstein, Holz oder Ziege hergestellt und das Dach isoliert werden dadurch, daß eine zirkulierende Luftschicht zwischen ihm und der Decke des höchsten Stockwerkes eingeschaltet wird. Am größten ist die Temperatursteigerung in den höheren Etagen. Man beobachtet dort in dicht bewohnten Häusern oft Nachttemperaturen von 28—32 Grad und noch mehr. Wie Dr. Hanauer in seinem Buche über die „Hygiene der Wohnungen“ (Schumanns Medizinische Volksbücher, Leipzig) auseinanderlegt, bestehen die gesundheitlichen Nachteile der hohen Wohnungstemperatur in einer teilweisen Behinderung der Wärmeabgabe, bei Erwachsenen tritt Erschlaffung und Appetitlosigkeit ein, bei kleinen Kindern kann die Wärmeabgabe zu Schlägeln führen. Die hohe Hitze zerstört die Nahrungsmittel, namentlich die Milch, die Folge sind Darmerkrankungen und hohe Kindersterblichkeit. Ein Schutzmittel gegen die starke Erwärmung des Hauses bietet das Anbringen von Flechtwerk an der Mauer, auch rankende Gewächse sind vollkommen geeignet, die strahlende Wärme von der Mauer abzuhalten. Eine Entwärmung des Körpers durch Lüftung kann auch dadurch erzielt werden, daß man fortwährend einen ausgiebigen kalten Luftstrom in das Zimmer eintreten läßt. Diese Kühlung ist jedoch nur eine vorübergehende, denn sobald die Zufuhr der kalten Luft aufgehört hat, ist nach kurzer Zeit die alte Hitze wieder da. Will man Kühlung durch reichliche Verdunstung von Wasser im Zimmer erzielen, so muß durch gleichzeitige reichliche Lüftung für Fortschaffung des gebildeten Wasserdampfes gesorgt werden, weil sonst die steigende Luftfeuchtigkeit die Wasserdampfabgabe vom Körper erschwert und damit einen der wichtigsten Wege der Wärmeabgabe verleiht.

Die neue schlesische Generalsuperintendentur. Bezüglich der Verlegung der neu begründeten schlesischen Generalsuperintendentur ist in der Personenfrage noch nichts entschieden worden. Es scheitern gegenwärtig noch Verhandlungen über die neue Bezirks-einteilung der Provinz. Vermutlich werden dem bisherigen Generalsuperintendenten Dr. Nottebohm die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln und dem neuen Generalsuperintendenten der Regierungsbezirk Liegnitz überwiesen werden.

Jahrmärkte! Früher mal war das ein Zauberwort, das mit magischer Gewalt Jung und Alt in seinen Bann schlug. Wir Spätlinge aus dem Zeitalter der Warenhäuser und Automobile wissen so gut als nichts mehr von dem Zauber der Jahrmärktezeit, oder höchstens aus dem Munde der Älteren. In den größeren Städten geht die Bedeutung der Jahrmärkte stetig zurück und behauptet sich höchstens noch dort einigermaßen, wo die Dörfer und sonstigen Ortschaften von einem größeren Verkaufszentrum etwas weitab liegen und sich daher auf den Jahrmarkt angewiesen sehen. Heute vertritt das moderne Warenhaus dem Großhändler den Jahrmarkt. Wenn auch in der Regel heute noch der Jahrmarkt das Ziel von Über-tausenden ist, so stellen die überwiegende Mehrzahl doch nur die Schaulustigen, die Jahrmarktsbummler, die gern da mitmachen, wo's viel Leben gibt, aber wenig oder nichts kaufen. Die Kaufkraft hat gegen früher riesig nachgelassen, denn heute hat das Wort, daß man auf dem Jahrmarkt gut und billig kauft, längst keine Berechtigung mehr. Bei uns in Gleiwitz kommt der Jahrmarkt hauptsächlich für die ländliche Bevölkerung unseres Kreises in Betracht, die, wie meist überall, für das Warenhaus noch nicht viel Sympathie übrig hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Jahrmarkt heute die fast einzige Absatzquelle für die Erzeugnisse des ländlichen Gewerbebetriebs ist. Namentlich Möbelfabrikate, zwar kein Kunstwerk, aber dafür so gebaut, daß sie einen Puff vertragen können, werden von den Dorfhandwerkern nach dem Jahrmarkt gefahren und hier von den Landleuten wie auch von den breiten Schichten gern gekauft. Und diese bilden in der Tat das Hauptkontingent der Jahrmarkts-käufer. Müge der heutige Jahrmarkt zu aller Zufriedenheit ausfallen.

Die Rückkehr der Eisenbahnpassagiere erfreut sich während der jetzigen Reisezeit sehr des Interesses der Zugangestellten. Auf den Endstationen und gelegentlich auch schon früher werden auf prekühlen Bahnen die von den Reisenden in den Abteilungen zurückgelassenen Zeitungen und Zeitschriften, soweit sie noch brauchbar sind, eingesammelt und dem Bahnhofsvorsteher abgeliefert. Von diesem wird das herrenlose Gut in geeigneter Weise den Kranken, Armen, Pflege- und Siedenhäusern oder dem Gemeindevorstand zur weiteren Verfügung überwiesen.

Schlesischer Normmacherverband. In Liegnitz fand am Sonntag auf Einladung der Liegnitzer Normmachervereinigung eine zahlreich besuchte Versammlung selbständiger Normmacher statt, in der die Gründung eines „Provinzialverbandes selbständiger Normmacher für die Provinz Schlesien“ nach dem Vorbilde anderer Handwerksorganisationen beschlossen wurde. In einem Vortrag über Zweck und Ziele des Verbandes führte Normmachermeister Bauer aus Liegnitz aus, daß der Gedanke eines schlesischen Verbandes schon vor zwei Jahren aufgetaucht sei, als es gelegentlich des deutschen Normachtages in Frankfurt a. D. galt, die schlesischen Interessen gegenüber den Berliner Interessen in Schutz zu nehmen.

Die Gründung des Verbandes empfiehlt sich als Schutz gegen die Arbeitergehilfschaft, die dem Meisterstand den Tod geschworen habe, ferner die Großindustrie, der gegenüber der Handwerker nur mehr ein Handlanger sei, und gegen die Warenhäuser. Vom „Deutschen Normmacherverband“ dürfe man sich nichts versprechen; dieser arbeite nur für die Großindustrie. Ein engerer Verband sei weit zweckdienlicher und daher erstrebenswert. Nach lebhafter Debatte wurde eine Kommission gewählt, welche einen Statutenentwurf ausarbeiten soll.

Victoria-Theater. Der Humorist Saase hatte nur zu Recht, als er sang: „Man kommt doch stets auf das Alte zurück.“ Zuvor! Er speziell und auch die anderen alle, die sich gestern hören ließen, kamen fleißig auf das Alte zurück. Das soll aber kein Vorwurf sein, bloß eine einfache Feststellung, die der gewissenhafte Berichtstatter, der diese und jene Stimme hier im schönen Gleiwitz vielleicht schon ein Duzend Mal gehört hat, sich nicht gut verjagen kann. Und das brave Publikum nahm alles wohl auf und bedachte es mit großem Beifall. In der Beifall teilten sich mit dem Humoristen die Soubrette und Kunstseilerin Elise Jeaniton, der musikalisch-humoristische Richard Mulari und die Wiener Mädel Adele und Loni. Das Interessanteste des Abends waren die athletischen Produktionen der Herren Willi Sawada und Hermann Vonzey, sowie der Ringkampf zwischen Ersterem und dem Meisterringer August Klobassa, der nach 8 Minuten über seinen Gegner siegte. Für heute Abend haben sich Herren aus dem Publikum zur Konkurrenz mit den Kraftmeiern angemeldet. Wir wünschen ihnen viel Glück, den Darbietungen aber ein volles Haus.

Der Landwehrverein Gleiwitz hatte am Sonnabend General-Appell. Vorsitzender Kamerad Rogoschki erinnerte an die glorie-reichen Gedenktage des Monats August vor 35 Jahren, sowie an das tatkräftige, verdienstvolle Wirken unseres erhabenen Kaisers in der Gegenwart und brachte hieran anschließend das Kaiserhoch aus. Mehrere neu aufgenommene Kameraden wurden eingeführt. Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich des 25jährigen Bestehens dem Vereine ein Fahnenband huldvollst verliehen, das am 2. September beim Sedan-Appell vom Magistrat dem Vereine feierlichst übergeben werden soll, wozu der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes und die Vorsitzenden sämtlicher Gleiwitzer Militärvereine Ein-ladungen erhalten. Zum Schluß wurde Kenntnis genommen von den Einladungen zu den Stiftungsfesten der Kriegervereine Pei-sretscham am 13. und Laband am 20. August.

Der evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag im festlich geschmückten Garten des evangelischen Vereinshauses eine feierliche Familienzusammenkunft, die diesmal ganz besonders beachtet wurde durch das einmütige Zusammenwirken der Gesangsabteilungen des Männer- und Jünglingsvereins mit der des evangelischen Arbeitervereins unter Leitung ihrer Dirigenten, der Herren Bernert und Glinde. Beide Abteilungen brachten zuerst einige wohlgelungene Massensöhne zu Gehör, wechselten dann in der Darbietung von Gesangsvorträgen, namentlich gemütsvollen Volksliedern, ab, und zeigten, mit welcher Freude und Hingabe das deutsche Lied in ihnen gepflegt wird. Die Gesänge fanden reichen Beifall. Daneben kongertierten Mitglieder der Infanteriekapelle. Kreischicken und Preisregeln sorgten für die Unterhaltung der großen, verschiedene Spiele mit Prämienverteilung für die der kleinen Welt. Die ganze Festlichkeit, um deren Durchführung Herr Oberaufseher Selting die größten Verdienste hat, war vom besten Wetter begünstigt und verlief aufs schönste. Die Beteiligung an ihr war außerordentlich stark.

Die Gleiwitzer Sieger auf dem II. Bezirksturnfest. Am Sonnabend und Sonntag beging der III. Bezirk des ersten Ober-schlesischen Turntages in Groß-Strehlitz sein Turnfest. Etwa 7 Vereine mit rund 200 Turnern beteiligten sich daran. Unter den auswärtigen Vereinen befand sich auch der Turnverein „Vorwärts“ Gleiwitz und der Männerturnverein „Gleiwitz“, die sich sowohl beim Musterturnen als auch beim Einzelturnen in hervorragender Weise auszeichneten. Beim Muster-turnen errang die 1. Riege des Turnvereins Vorwärts-Gleiwitz den 1. Preis, die 2. Riege des Männerturnvereins Gleiwitz den 3. Preis. Im Einzelturnen der ersten Abteilung errang Robert Ganner vom Männerturnverein Gleiwitz den 4. Preis; in der 2. Abteilung Wilhelm Hirsch vom Turnverein Vorwärts-Gleiwitz den 2. Preis; Froch vom Turnverein Vorwärts-Gleiwitz den 3. Preis. Hölle vom Turnverein Vorwärts-Gleiwitz den 11. Preis.

ko. Der Gleiwitzer Schwimmverein unternahm am Sonntag die zweite angeordnete Schwimmschiffahrt nach Cosel. Das Schwimmen wurde von Brzezek aus begonnen. Die wackeren Sportfreunde hatten diesmal einen harten Kampf zu bestehen. Ein außerordentlich starker Gegenwind und der teilweise heftige Wellenschlag, der mitunter Meterhöhe erreichte, erschwerte das Vormarschkommen erheblich. Oftmals wurden die Schwimmer von dem Sturm auseinandergetrieben oder von den Wellen bedeckt, nur mit großer Mühe war ein Zusammenhalten möglich. Die eine Meile lange Strecke wurde von 8 Mann trotz der großen Schwierigkeiten in 1½ Stunden durchschwommen. Am Abend vereinten sich die Teilnehmer und mehrere Gäste zu einem gemütslichen Beisammensein in Cosel. In freudigster Stimmung traten dann die Teilnehmer die Heimfahrt an.

„Rund um den Annaberg.“ Der Gau 37 des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltete am Sonntag ab Wiegisch sein 70 Kilometerrennen „Rund um den Annaberg“ mit dem Ziele Comorno bei Cosel. Sieger wurde als Erster mit einer Fahrzeit von 2 Stunden 23 Min. Hanke-Cosel. In der vorgeschriebenen Zeit von 2 Stunden 50 Min. trafen u. a. ein: Timbor-Königshütte, Scholz-Gleiwitz, Markt-Kattowitz.

Radrennen. Auf der Radrennbahn im Gleiwitzer Stadtwald wird am nächsten Sonntag den Anzeigen zufolge ein Radrennen abgehalten werden.

40-jähriges Amts-Jubiläum. Der Chordirigent der Gleiwitzer Synagogen-Gemeinde, Herr Adolf Meischer, begeht heute die 40jährige Wiederkehr seines Amtsantrittes.

Reiter-Jakob May hat sein Kronprinzenpatente 18 belegen Hausgrundstück für den Preis von 40 000 Mark an den Tiefbauunternehmer, Ingenieur Gehl verkauft.

PH. Aus der Militärjustiz. Nach einer Statistik rechtskräftig erledigter Untersuchungen wegen Zuhälterhandlungen gegen militärische und bürgerliche Strafsache pro 1904 sind im 6. schlesischen Armeebezirk bezüglich 693 strafbarer Handlungen im vorigen Jahre Entscheidungen rechtskräftig geworden. Davon erfolgten 615 Verurteilungen, 73 Freisprechungen, fünfmal Einstellung des Verfahrens. Von den strafbaren Handlungen wurden begangen von einem Verurteilten 588, von mehreren 27. Angeklagte überhaupt waren 752, betreffs deren erfolgte Verurteilung bei 651, Freisprechung bei 93, Einstellung des Verfahrens bei 8. Es waren: Verurteilte, gegen welche erkannt ist auf Zuchthaus von zwei bis fünf Jahren 2, weniger als zwei Jahre Zuchthaus 2 Verurteilte; Gefängnis von zwei und mehr Jahren 9, ein bis unter zwei Jahren 22 Verurteilte, drei bis unter 12 Monate Gefängnis 104 Verurteilte, ein bis unter drei Monate 69, acht bis dreißig Tage 43 Verurteilte, unter acht Tagen 32; Festungshaft bei zwei Verurteilten, Haft acht, strengen Arrest 176 Verurteilte, Mittelarrest 98, gelinden Arrest 15 Verurteilte, einfachen Arrest 3, Geldstrafen 68. Es wurde erkannt auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gegen 5 Verurteilte, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen 2 Verurteilte, Entfernung aus dem Heer bei 7, Degradation gegen 10, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes 75 Verurteilte. Von den Verurteilten waren von Vergebung der strafbaren Handlung der nebenbezeichneten Art bereits verurteilt worden wegen militärischer Delikte derselben Art 75, beliebiger Art 43, wegen bürgerlicher Delikte derselben Art 55, beliebiger Art 258, von den strafbaren Handlungen gegen die militärische Unterordnung sind in trunkenem Zustande verurteilt 44. Wegen bürgerlicher Verbrechen, Vergehen,

Zaborze.

Heute 12^{1/2} Uhr mittags starb unser liebes Söhnchen und Bräutchen **Wilhelm, Joachim** im Alter von fast 11 Monaten. Dies zeigt tiefbetäubt an **Robert Uherek** nebst Frau und 4 Söhnen. Zaborze N. Kronprinzenstr. 86, den 7. August 1905. Beerdigung Mittwoch 5 Uhr nachmittag.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 9. d. Mts., nachmittags 3^{1/2} Uhr werde ich Emma und Ede Louisestraße 5 eiserne Träger, einen größeren Posten Riegeln, Verschänder, Bauholz, Riegel, gelochten Kasten und 1 Baubühne bestimmt versteigern. **Walbera, Gerichtsvollzieher in Zaborze.**

Villa. Meine in Bielefeld an der Schaafsee gel. neue Villa (m. schön. hoch. Kellerräumen f. Biergroßhandel, aegig.), Badest., Bassin, Pflanzhof, Wagenrem. etc. schöne Gartengestaltung, u. sehr günst. Bed. zu verkaufen. **H. Schumann, Schmiedmeister, Zaborze Süd.**

Haus mit 8 Wohnungen und 1 Bauplatz, der sich für ein Hinterhaus eignet, in Zaborze-Nord, Kanalstr. 8 zu verkaufen.

Eine Droschke, ein Arbeitswagen, Pferdegeschirre und eine gute Ladeneinrichtung mit Schubladen, ein Gasofenbrenner sind billig zu verkaufen. **Wilhelm Dorinski, Zaborze.**

Achtung!

Eine gangbare, gut eingeführte **Schlosserei** mit elektr. Betrieb ist krankheitshalber **billig zu verkaufen.** Offerten unter **G. 2. 15482** an d. Wanderer Beuten.

1 Theaterbühne mit Kulissen, 1 Musikpodium und 1 großer eiserner Saalofen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen unter **Nr. 15565** beim Wanderer Beute.

Neuer großer Fang! Daher bedeutende Preisermäßigung.

40 Glundern frisch v. Ranch u. 3 Spezialz. auf. 3 M. 20 Glunder u. 3 Alz. auf. 3 M. 20 Glunder, 2 Alz. 1 St. ff. Ranchlachs. 70 beste Satteln! 20 neu marinierte pil. fr. Serrano u. 1 Dof. ff. Hummer (od. 2 Bld. Dof. la Seeal i. Gelee). Alles auf. nur! 4 M. g. Rdn. **E. Degener** Fischer etc. Swinemünde D 2 Dittze.

Von unserer Ziegelei Zaborze, Biegelstraße haben wir noch einige hunderttausend gute

Hintermauerungssteine preiswert abzugeben.

Oberschl. Terrain u. Holzverwertungs-Aktien-Gesellschaft Königschütte, Bobstr. 1.

Mehrere Baupläne in Sokoisa an der Dampfziegelei zu verkaufen. **Karl Katzmarek, Sokoisa.**

Ein gutgehabtes **Barbiergeschäft** veränderungs halber **billig zu verkaufen.** Zu erfragen unter **Nr. 15462** beim Wanderer Beute.

Schloßer und Schmiede kaufen Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen am besten bei **E. Mack's Nachf., Rattowitz OS.**

Verdingung.

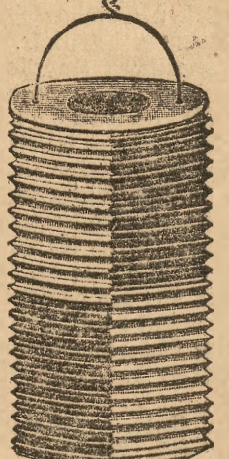
Für den Erweiterungsbau des Amtsgerichts in Zaborze werden folgende Arbeiten-Vieferungen öffentlich ausgeschrieben:
Los I Lieferung von Bruchsteinen,
Los II Lieferung von Hintermauerungssteinen und Klinkern,
Los III Lieferung von Kalk,
Los IV Lieferung von Portland-Cement,
Los V Lieferung von Sand,
Los VI Erdb., Maurer- und Asphaltarbeiten.
Die Verdingungsunterlagen liegen im Bauamt Zaborze Gerichtsstr. 2 zur Einsicht aus. Die Angebotsformulare sind von dem unterzeichneten Registrars-Baummeister gegen Einzahlung von 1,50 Mk. für Los I bis V und 8,00 Mk. für Los VI zu beziehen.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versiegelt und postfrei für:
Los I bis V bis Montag, den 21. August 1905, vormittag 10 Uhr
Los VI bis Montag, den 21. August 1905, vormittag 11 Uhr
in das Bauamt einzuliefern, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.
Aufschlagsfrist 14 Tage.
Beuthen
Zaborze, den 7. August 1905.
Der Rgl. Kreisbauinspektor. **Arnon.** Der Reg.-Baumeister. **Rif.**

Rudolf Reif, Zaborze-Süd.
Kolonialwaren und Delikatessen.

Salzbrunner Oberbrunnen

seit 1601 medizinisch bekannte alkal. Quelle **ersten Ranges.**
Ausgezeichnet durch **Wohlgeschmack und Haltbarkeit.** Vorzügliches Heilmittel gegen Erkrankungen der **Atmungsorgane, des Magens, der Harnorgane, Gicht und Diabetes.** Den Rekonvaleszenten von **Influenza** ärztlicherseits ganz besonders empfohlen. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes.
Furbach & Striebol, Versand der fürstl. Mineralwasser, Bad Salzbrunn i. Schl.

Für Ausflüge u. Sommer-Feste
empfehlen
Vereinen, Restaurateuren und Gesellschaften






Papier-Laternen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Zaborze Neumanns Stadtbuchdruckerei Gleiwitz
Kirchplatz Nr. 1
Dorotheenstr. 15
Bei grosser Abnahme entsprechende Preisermässigung.

Gleiwitz.

Gleiwitz Radrennbahn Waldschlößchen.
Sonntag, den 13. August 1905, nachm. 4 Uhr:
Grosse Dauerrennen
mit Motorführung
Grosse Motorrennen
Gleiwitzer fahren etc.
Am Start: **Erstklassige Konkurrenz.**
Während der Rennen: **Grosses Konzert.**
Billet-Vorverkauf in den bekannten Geschäften.

Restaurant Prinz Heinrich, Gleiwitz, Wilhelmstraße.
Morgen Mittwoch, den 9. August:
Schlachtfest.
Früh Weißfleisch und Weißwurst. Abends gebratene Wurst.
Sonnte Dienstag abend Weißfleisch
wozu ergebenst einladet **Richard Scherdtner.**

Photographisches Atelier und Kunstsalon „Victoria“
nur Gleiwitz, Wilhelmstr. 28 im Victoria-Theater
empfiehlt
künstlerische erstkl. Photographien
in sämtlichen Färbungen und Ausstattungen
wie: Celloidin, Matt, Martin, Gummidruck, Pigmentdruck in allen Farbentönen.
Vergrößerungen vom kleinsten Original bis Lebensgrösse zu staunend billigen Preisen.
Bei bester moderner Ausführung liefern wir:
12 Visiten von Mk. 1,90 an. 12 Kabinett von Mk. 4,90 an.
12 Postkarten Mk. 1,90.
(Keine Warenhaus-Photographien.)
Gesellschaften, Vereine b. bedeutend ermässigte Preise.
Wir halten unter der Leitung entsprechend eingerichteter Atelier bestens empfohlen u. sichern gute feinste Lieferung u. Bedienung zu.
Achtungsvoll
Atelier „Victoria“, Gleiwitz, Wilhelmstraße 28.

Gegen bequeme
Teilzahlungen
liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten
Photographen von 20 Mk. aufwärts

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz, Mützig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigen Preisen.

Musik-Werke selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 10 Mark an aufwärts.

Zinnern aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren etc. von 12 Mark an.

Goerz Triebler binocles, Operngläser, Feldstecher.
Bial & Freund in Breslau II.
Illustr. Preisbuch No. 60 auf Verlangen gratis und frei.
Vertreter gesucht!

Wer reiche Geirat wünscht, erhält sofort. gr. Ausb. v. Damen mit 3-2 0000 Mk. Verm. Send. Sie nur Abn. an „Veritas“, Berlin N. 39.

Starnitzvogel zugeflogen.
Abz. Gofelerstr. 11 b. Pastuscha.
Deffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 9. August, vorm. 9 Uhr versteigere ich auf dem hiesigen Pferdemarkt im Auftrag des Herrn Konkursverwalter Otto Krieg hier 12 gute starke Arbeitspferde.
Roedert.
Gerichtsvollzieher in Gleiwitz.

Zurückgekehrt M. Aust
prakt. Arzt
Gleiwitz, Barbarastr. 3.

Zurückgekehrt Dr. Mannaberg.
Gleiwitz.

Zurückgekehrt Bahnarzt Cramer
Gleiwitz, Wilhelmstraße 18.
Fernsprecher 1203.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Oberwallstr. 3.
Marie Gisdon, Hebamme, Gleiwitz.

Man verlange überall
Apfelblümchen
Altkochreze, täglich empfohlen.

General-Vertretung
Jacob Krebs Nachf.,
Gleiwitz, Bahnhofstr. 35.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.
Feine Flaschen-Liköre, Mosel, Rhein-, Rot- und Schaumweine.
Gleiwitz, Bahnhofstr. 35.
Spezialhaus Zaborze, Kronprinzenstr. 8.

Hübsch
sind alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stiefenpferd-Eilenmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Stiefenpferd.
A. 50 Pf.
in Gleiwitz: Herm. Simon.
Zaborze: L. Danziger.
Zaborze: Robert Hammer.
Antonienhütte: M. Fuhrmann.
Beuthen: A. Gollig.
A. Behowsky, A. Wermund.
Lipine: W. Kowalski.
Schwientochowitz: G. Heymann.
Dorotheendorf: St. Florian-Apotheke.

Buch über Ehe
von Dr. Retau m. 39 Abb. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1.— Preisliste über int. Bücher gratis.
R. Bachmann, Königs D. 141.

Viktoria-Theater Gleiwitz.
Direktion Heinrich Schulz.
Heute Dienstag, den 8. Aug.: **Großer Ringkampf** zwischen dem Meister Schaffstinger Aug. Kiehlbass u. Herrn B. Schmidt aus Berlin. Herr Kiehlbass zahlt 500 Mk. Prämie dem, der ihn regelrecht besiegt. Zu dem oben genannten **Schwergeistesheben** meldete sich Herr R. Krehl aus Pommern, um die Leistungen nachzumachen. Herr Kiehlbass wie Herr Somada zahlen gleichfalls 500 Mk. demjenigen, der dies imstande ist.
Außerdem Ringkampf zwischen den Herren B. Kiehlbass und W. Somada sowie das Spezialitäten-Programm u. a. **Henri Alsen**, Humorist, als „Ben Aliba“. Neuanmeldungen zum Ringkampf etc. werden täglich im Theaterbureau entgegengenommen. Reise wie gewöhnlich in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Kasse.

J. Kowolik's Restaurant
Gleiwitz, Niederwallstraße.
Mittwoch, den 9. August:
Schweinschlachten.
Heute abend: **Weißfleisch.**
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Neue saure Gurken
in Ladungen und Tonnen:
I. Sorte 7-8 Schod a 1,70 Mk.
II. 10 a 1,10
inkl. Fass ab Lager Gleiwitz offeriert
Georg Leschziner, Gleiwitz
Pferdstr. 104, Fernsprecher 1045.
Generalvertreter
für H. Schmoldt, Ober-Radditz, Gurken-Einlegerei und Sauerkraut-Fabrik.

Eine gutgehende Schlosserei
in welcher auch Fußbeschlag betrieb werden kann, da von 2 Straßen fuhr, am Bahnhof, in größter Industrie- und Oberstadt, ist sofort zu verpachten. Off. Offerten unter **Nr. 15427** an den Wanderer.

Gutsverwaltung Schalscha
verkauft
2 Paar wunderschöne Pfauen
das Stück 35 Mk.

Diesl. Gold-Whandottes
gibt preiswert ab
Sogalla, Rudzinitz.

ff. Kolberger Flundern
a Stück 5, 7, 10 Pf.
ff. Kieler Fett-Bücklinge
Hochf. geräuch. Weserlach Sommeraale
Neue geräuch. Schotter täglich frisch aus eigener Räucher-empfehlung
Ottillie Klose, Klara Klose

MAGGI'S
Bouillon-KAPSELN
die besten!

Angelegenheit empfohlen von
Fa. Hermann Simon,
Juh. Apoth. **Diuchosch** und **Georg Lange, Ring 13.**

Sämtliche Drucksachen
in Buch- u. Steindruck (modernster Ausführung)
liefert schnell und billig
Aug. Hardtke
Buch- u. Steindruckerei,
Gleiwitz, Schröderstr. 5.
Telephon 1111. * Telephon 1111.

Triumph-Seifen-Pulver!
Vertreter: **Gg. Scherke, Gleiwitz, Moltkestr. 10.**

Schreibmaschinen
habe stets zum Preise von Mk. 168.— und Mk. 218.— abzugeben.
Provette gratis und franko.
Anton Haider,
Rauden OS.
Bachofen-Platten und Eisen-teile
bistalt bei **E. NACK'S NACHFOLGER KATOWITZ 9/Schl.**

Anzeigen im Wanderer haben besten Erfolg!

Tages- und Geschichtskalender für Beuthen, Gleiwitz, Zabrze und Umgegend zum Mittwoch, den 9. August 1905.
Sonnen-Aufg. Sonnen-Unterg. Mond-Aufg. Mond-Unterg.
4.25 U. 7.15 U. 2.29 Nachm. 11.52 Nachm.

Die Unruhen in Rußland.

Die Sitzungen in Peterhof zur Beratung des Bulhgin'schen Projekts einer Volksvertretung sind beendet. Der Entwurf ist in seiner geänderten Fassung angenommen. Alle Vorbereitungen sind in der Reichsdruckerei getroffen, ihn am 12. August, dem Geburtstage des Thronfolgers, der Öffentlichkeit zu übergeben — falls nicht im letzten Moment eine Änderung getroffen wird, was hier ja leicht möglich ist. Aus dem Projekt ausgeschlossen sind die Presse- und Versammlungsfreiheit, die Unantastbarkeit der Persönlichkeit u. a., kurz, die Punkte, worauf man die meiste Hoffnung gesetzt hat. Die Einberufung der Volksvertretung soll im Herbst stattfinden. — Auf Antrag des Generalgouverneurs Trepow wird eine Untersuchung gegen die Mitglieder des Semstwo-Kongresses, sowie sämtliche Mitglieder der liberalen Verbände eingeleitet, deren es im ganzen 16 mit 25 000 Mitgliedern gibt. Da in die Volksvertretung Personen, die unter Anklage stehen, nicht gewählt werden dürfen, so ist wenig Aussicht, daß jene 25 000 der radikalsten Männer in der Versammlung vertreten sind. Die ganze Untersuchung scheint aus diesem Grunde eingeleitet zu sein. Sie ist einem Senator übertragen worden. Anfangs war beabsichtigt, damit ein Mitglied des Gerichtshofes zu beauftragen unter unmittelbarer Leitung des Prokurators, doch wurde später davon Abstand genommen. Die Aufgabe der Untersuchung besteht darin, den Charakter der Tätigkeit jenes Kongresses juristisch festzustellen. Fürst Dolgoruki wird in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen hier eintreffen.

In der Hauptstadt Finlands ist es am Sonntag wieder zu einer Demonstration gegen die russische Gewaltherrschaft gekommen. Nachmittags versammelten sich auf dem Senatsplatz in Helsinki 20 000 Arbeiter und Mitglieder der gebildeten Stände zu einer gemeinsamen Kundgebung gegen die Einführung der kriegsgerichtlichen Aburteilung politischer Verbrecher. Von sechs Rednertribünen aus wurden Ansprachen in schwedischer und finnischer Sprache gehalten, die gegen die Aburteilung des Arbeiters Prof. des Mörders des Gendarmierobersten in Wiborg, ferner gegen den stellvertretenden Gouverneur Reinbot, den Polizeimeister Androssow und Polizeikommissar Pawlowski gerichtet waren. Die Versammlung forderte die sofortige Verhaftung Androssows und Pawlowskis, welche unter Mitwirkung des Gouverneurs Reinbot am 24. Januar die Unruhen ins Werk gesetzt hätten und ferner die sofortige Entlassung aller höheren Beamten, welche die Ausführung des Urteils des Gelfingforer-Ratsgerichts hintertrieben hätten, dem zufolge Androssow und Pawlowski sofort zu verhaften waren, sowie endlich die sofortige Beseitigung der russischen Gendarmerie in Finland. Ferner forderte die Versammlung die alsbaldige Aufhebung der seiner Zeit eingeführten Diktatur, sowie der Zensur und Wiederherstellung der früheren Pressefreiheit und schließlich, da sich der jetzige Landtag als ohnmächtig und zu schwach erwiesen habe, die Einberufung eines außerordentlichen Landtages, welcher die Frage der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes beraten sollte, durch das allein die Rechte der Bürger gewährleistet werden würden. Die Polizei ließ die Demonstranten gewähren, welche ruhig auseinander gingen, nachdem sie diese Resolution gefaßt hatten.

Die Heilsarmee sucht in Warschau Boden zu gewinnen. Ein General hat dem Oberpolizeimeister ein Niederlassungsgesuch unterbreitet. Die Niederlassung wäre die erste in Rußland überhaupt.

)(Aus dem russisch-polnischen Streikrevier. Die große Spinnerei von C. G. Schön in Grodulla bei Sosnowice hat nach siebenwöchigem Stillstand die Arbeit wieder aufgenommen. Der Besitzer hatte die Fabrik geschlossen, als die Arbeiter verschiedene Forderungen stellten, die vom Besitzer nicht erfüllt wurden. Die Not hat die Arbeiter dazu getrieben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Guta bankowa steht noch immer. Das polnisch-sozialistische Streikkomitee hat an die Arbeiter der Guta eine Proklamation erlassen, worin zur Solidarität für den Fall aufgefordert wird, daß nur ein Teil der Arbeiter von der Verwaltung eingestellt werden sollte. Nachdem vor einigen Tagen das Zentralkomitee der sozialistischen Arbeiterpartei für den Dombrowaer Bezirk den allgemeinen Ausstand proklamiert hat, fand in Strzemieszowice im Walde eine große allgemeine Arbeiterversammlung statt, worin beschlossen wurde, gegen Mitte dieses Monats in den Ausstand einzutreten, um den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen. In den Ausstand sollen sämtliche Gruben und Werke treten. Gegenwärtig beträgt

die Arbeitszeit 10 Stunden. — Die Arbeiter der Spinnerei Chile und Dietrich in Byardow streiken seit zwei Tagen. Das Eisenwerk von Kispop, Kau und Löwenstamm ist von der Verwaltung geschlossen worden, weil die Arbeiter mit Forderungen an sie herantraten. — Am Sonntag fand in Sosnowice eine Versammlung der polnischen Intelligenz statt. Besprochen wurde, die russische Realschule in Sosnowice zu boykottieren, und in Sosnowice, Bendzin, Dombrowa und Jawierze dreiklassige Privatschulen in polnischer Sprache zu errichten.

Der ostasiatische Krieg.

Russische Erfolge in der Mandschurei. General Dinewitsch telegraphierte am 4. August: In der Gegend von Gailungchen näherte sich am 2. August eine russische Abteilung dem Dorfe Nanchangsen und dem 3. West nördlich davon gelegenen Dorfe Suihusuan. Als die Abteilung in die Nähe der beiden Dörfer gelangte, wurde sie von dem Feuer der japanischen Vorposten empfangen. Gegen 1 Uhr nachmittags jedoch zogen sich die Feinde auf die Anhöhen zurück. Die Russen zwangen sie, ihre ganze Frontstellung zu räumen und sich auf rückwärtige, stark besetzte Positionen zurückzuziehen. Am 3. August setzten die russischen Truppen die Offensive fort. Die Versuche der Japaner, den linken russischen Flügel zu umgehen, wurden durch die russische Artillerie vereitelt. Nachdem die russische Abteilung das verfolgte Ziel erreicht hatte, zog sie sich ohne Verluste zurück. Der Feind ergriff hierauf seinerseits die Offensive, ging jedoch wegen des heftigen Feuers schnell wieder zurück. Am 2. August näherte sich eine russische Abteilung dem Dorfe Rangungshen, 18 Werst südlich von Rangus und vertrieb die Japaner aus den dortigen Stellungen.

Der Beginn der Friedenskonferenz in Portsmouth ist dem „Sofalanzeiger“ zufolge auf Mittwoch verschoben worden, weil die Fahrt der Schichten durch nebliges Wetter verzögert wird.

Der geplagte Friedensbote. Sergei Juljewitsch Witte hat bei seiner Mission als Friedensunterhändler nicht nur die großen Schwierigkeiten zu überwinden, die die Verhandlungen mit den Japanern bieten werden, er hat in dem Lande der Panfess auch mit den Reportern und den Photographen einen unaussprechlichen erbitterten Kampf zu führen. Namentlich als er sich mit Baron von Rosen nach Oyster Bay begab, stürzte sich ein ganzes Heer von Photographen auf ihn, die von dem Augenblick ab, da er in New York gelandet war, Jagd auf ihn machten und nun eine besonders günstige Gelegenheit gefunden zu haben glaubten. Die „Kameradeufel“ folgten dem russischen Delegierten mit der Bahn nach Oyster Bay, und ständig mußte das arme Opfer in unmittelbarer Nähe das Klappen der Apparate hören. Während ihn der Wagen des Präsidenten in dessen Haus führte, beklagte sich Witte nachträglich bei dem Detektiv, der neben dem Kutscher saß, und da ihm dieser wohl nicht genügend Abhilfe versprechen konnte, wandte er sich direkt an Roosevelt und erklärte, seine Geduld wäre erschöpft, er wolle Ruhe vor den „Knipsern“ haben. Der Präsident konnte indessen auch weiter nichts tun, als daß er die Photographen bitten ließ, sie möchten doch endlich von ihrer Fehde gegen den unschuldigen Witte ablassen. Am meisten hatte es ihn gekränkt, wie er erklärte, daß ein Photograph sogar in seinen elektrischen Wagen geklettert war, während er sich zu dem Gottesdienst in der russischen Kirche begeben hatte. Ein wenig tröstete er sich, als ein Junge, der hoch oben auf einem Baume saß, dem vorüberfahrenden Witte zurief: „Drei Hochs für Witte!“ und eine große Menge dieser Aufforderung folgte leitete. Witte lachte, nahm den Hut ab und grüßte die Menge freundlich; aber bald mußte er wieder bemerken, daß eine ganze Schar von Photographen in Mietdroshken ihm nachsetzte. Er konnte sich augenscheinlich nicht entschließen, die Sache von ihrer spaßhaften Seite zu nehmen, wie es jüngst der Schah von Persien in Ostende getan hat, nachdem er sich auch genügend über die Zudringlichkeit der Berufs- und Amateurphotographen geärgert hatte. Als er gerade wieder von einer ganzen Schar belagert wurde, nahm er einen günstigen Augenblick wahr, um seinerseits die Maulaffen zu photographieren und er hatte die Genugtuung, daß sie nicht gerade mit ihren geistreichsten Gesichtern auf seine Platte gekommen waren.

Ein Sträfling als russischer Staatsbeamter. Aus Rodz wird geschrieben: „Mit Wunderseligkeit machte heute früh in unserer Stadt die sensationelle Nachricht die Runde, daß der bisherige Beamte für besondere Aufträge beim Gouverneur von Betrikau, Kastelew, in Warschau verhaftet wurde und sich als ein von der Insel Sachalin entwichener Sträfling entpuppte. So unglaublich diese Mär klingt, beruht sie doch völlig auf Wahrheit. Vor etwa 1 1/2 Jahren bewarb sich Kastelew in Betrikau um den Posten des Chefs der Gouvernementskanzlei, wobei er nicht allein alle erforderlichen Legitimierungspapiere, sondern auch ein vorzügliches Attest über die Absolvierung einer Universtität beibrachte. Auf Grund dieser Papiere nahm man

keinen Anstand, dem so gut Empfohlenen vorerwähnten Posten am zuzutreiben, und so wurde K. als Chef der Gouvernementskanzlei angestellt. Daß man übrigens keinen Fehlgriß tat, bewies der neu angestellte Kastelew in kurzer Zeit. Seine Affektation, die Pünktlichkeit, mit welcher er alle seine Amtsgeschäfte erledigte, sowie sein lebenswürdiges, stets taftvolles und von wahrhafter Bildung und guter Erziehung zeugendes Benehmen, erwarben ihm sehr bald die Sympathie seiner Vorgesetzten, und vor einem halben Jahre rückte Herr Kastelew zum Beamten für besondere Aufträge, das heißt in die siebente Rangklasse auf. Dieser Tage begab sich K. nun in Dienstangelegenheiten nach Warschau, wo er als der von der Insel Sachalin entwichene Sträfling Michailow erkannt und verhaftet wurde. Nähere Einzelheiten fehlen noch, doch steht bereits fest, daß Michailow, der wegen Mordes nach der Insel Sachalin verschickt wurde, Gymnasialbildung besaß, die auf den Namen Kastelew lautenden Papiere aber zweifellos durch ein Verbrechen sich angeeignet hat. Der richtige Kastelew, der Beamter der Lubliner Gerichtspalate war, verschwand vor etwa 2 Jahren spurlos und wurde auch nicht mehr wieder gesehen. Es wird daher angenommen, daß Michailow ihn ermordete, die Papiere an sich nahm und die Leiche seines Opfers sodann irgendwo beseitigte. Die beim Stellungsantritt vorgelegten Empfehlungsschreiben u. s. w. erwiesen sich als geschickte Fälschungen. Die geheime, aber mit aller Energie betriebene Untersuchung dürfte bald neue sensationelle Enthüllungen bringen.“

Zabrze Nachrichten.

Dorotheenstr. 15 (Schachstr.) 8. August 1905 Fernspr. 78

Den Wählern zur Gemeindevertretung zur Kenntnis, daß die Wahl in den einzelnen Bezirken der com. Gemeindeverboteher, Kreisassessoren Breh, leitet. Als Schriftführer fungiert Obersekretär Bippel, während die beiden Beisitzer aus dem Kreise der Wähler bestimmt werden.

Wahlkalender zur Gemeindevertreterwahl. Morgen Mittwoch von nachmittags 2 Uhr ab wählt in der 3. Abteilung Bezirk 2 in Kochmanns Hotel. Der Bezirk umfaßt die Kronprinzenstraße von Nr. 86—100 und von 73—121, Alfenstraße, Nedenstraße, Göthe-, Schmidtstraße, Barbara-, Rosen-, Bahnhof-, Friedhofstraße, Salben-, Hermann-, Gütenstraße, Mittel-, Sand-, Turmstraße und Werkplatz.

Etwas von Marktpreisen! Der gestrige Markttag in Zabrze Nord stand im Zeichen eines regen Verkehrs, obwohl in der Nähe der Fleisch- und Wurstwarenstände die Stirn so mancher „sparsamen“ Hausfrau eine bedenkliche Nummerfalte aufzuweisen hatte. Kartoffeln, zahlreich vertreten, brachten 2,20 Mk. bis 2,50 Mk. der Getreide, von Gurken kostete das Schock 0,60—1,00 Mk. Neben mir dicht in der „Sauregurkenzeit“. Das Alltägliche, Gewöhnliche ist immer wohlfeiler und wenig gedachtet. Dies konnte man am gestrigen Markt bemerken, als zwei Schulbuben ihre ersparten Groschen „umsetzen“ wollten. Dem jüngeren stand das Gelfist nach einer „lauren“ Gurke. „Ne“, sagte der ältere, „das ist doch zu gewöhnlich; lieber ich Birnen!“ Diese kosteten 20 bis 30 Pfennige das Liter. Die Pflaume beherrscht gegenwärtig den Markt, für 10 Pf. ist das Liter zu haben. Von Obst waren noch Äpfel zu bemerken, als Kochobst 10—15 Pf. das Liter. Die beliebten „Schnittkochen“ waren bald mit 10 Pf. das Liter fast begriffen und brachten zum Schluss schon 15 bis 20 Pf. ein. Pilze wurden mit 1,60 Mk., Steinpilze mit 1 Mk. bis 1,20 Mk. für das Liter verkauft. Mohrrüben, Welschkraut und Obergerüben waren billig zu haben. Ein gutes Geschäft scheinen auch die Kestchändlerinnen mit ihren Leinwand- und Stoffzeugereien gemacht zu haben. Wir sahen diese in einemfort die „Eile“ schwingen und manche Hausfrau sah mir dort wieder, die vor kurzer Zeit den Fleischständen bedächtig den Rücken gedreht und auf diese Weise einige „Groschen“ für diesen Zweck erübrigt hatte. Ja, ja! Es seufzt die Hausfrau, aber noch mehr der Hausvater!

Eine Delikatesse ist jetzt das Schweinefleisch für den kleinen Mann geworden. Auf dem gestrigen Wochenmarkte in Zabrze N. wurde das Rund Schweinefleisch mit fage und schreibe 85 Pfennig verkauft. — Silke Herr Bobbielski!

Mit Tornister und Tasche sah man heute unsere Bildungsreuten wieder der Schule zueilen, nachdem die fünfjährige Erziehung ein Ende genommen. Wohl die meisten Kinder werden frischgebackene gereinigte Klassenräume vorfinden, zum Teil auch neue Bänke. Möge neue Lust und frische Kraft bei Kindern und Lehrern vorhanden sein, damit das „Penum“ am Ende des Schuljahres, das ja in nicht so weiter Ferne liegt, erreicht wird.

Das Blaupapier in Multifidität ereichte am Sonntag eines ungemein zahlreichen Besuches sowohl seitens der Schausteller wie auch der Besucher. Es verlief alles ruhig und in bester Ordnung.

Sinnpruch.

Laß Reid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn, Gott! ei Dank! es ist ein alter Brauch,
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch. Goethe.

Das gnädige Fräulein.

Roman von W. v. Kelten.

11 Nachdruck verboten

„Vergessen“, murmelte sie vor sich hin. Aber hatte sie es denn anders gewollt, war er nicht auf ihren Wunsch hin gegangen, um nicht wiederzukommen. Der Regen sprühte in ihr Gesicht, der Wind heulte und pfiff, am fernen Horizont aber teilten sich plötzlich die Wolken, der Mond kam vom Vorhang und warf einen langen, silberglänzenden Streifen auf das stürmende Meer. Der alte Diener aber, der hinter seiner Herrin schritt, sah ihr erstaunt nach, wie sie mit Sturmeschelle dahinschritt. Was mochte sie wohl in jenem Fenster gesehen haben?

Strahlend ging die Sonne am andern Morgen auf; es war, als wolle die Natur die Welt entschädigen für den Sturm, der gestern geulot. Wie ein Spiegel so ruhig war das Meer, und man konnte deutlich die weißen Sandbänke der Insel zuist und das Festland sehen.

Nordheim war in aller Morgenfrühe am Strande gewesen, jetzt hatte er eben sein Frühstück vollendet und stand, eine Zigarette zwischen den Lippen, in der offenen Haustüre. Da trat seine Mutter mit Hut und Schirm an ihn heran.

„Laß mich vorbei, Sugo, ich gehe an den Strand hinunter.“ „Darf ich mitkommen, Mutter? Wir haben ja noch keinen Augenblick für uns gehabt“, setzte er leise hinzu.

Er nahm seinen Hut vom Nagel, und sich des Feldsessels bemächtigend, den seine Mutter trug, bot er ihr seinen Arm an und schritt mit ihr dem Strande zu. Gar manche Blicke folgten ihnen, und mit Stolz hob Frau von Nordheim den Kopf, wenn Worte an ihr Ohr schlugen, wie: „Wie sorgsam er seine Mutter führt! Sie mag mit Recht stolz sein auf ihn. Welch rührende Eintracht zwischen Mutter und Sohn!“

Endlich hatten sie einen entlegenen Teil des Strandes erreicht, fernab von dem eleganten Treiben. Sugo stellte den Feldstuhl für

seine Mutter nieder, dann warf er sich selber der Länge nach in den weichen, von der Sonne durchwärmten Sand zu ihren Füßen und sah, auf seine Ellenbogen gestützt, zu ihr empor.

„Mein Junge, nun ist es bald ein Jahr, daß wir uns nicht gesehen, warum bist Du damals nicht nach Waldheim gekommen?“

„Nachdem ich Felsened auf immer verlassen, verzeih“ mir Mutter, ich konnte es nicht, — doch weshalb alte Wunden aufbrechen, lassen wir die Toten ruhen!“

„Weißt Du, wo sie sich jetzt befindet?“

„Nein, ich vermute in Felsened.“

„Sugo, Du hättest doch nicht in diese Trennung willigen sollen, es war boreilich von Dir, bedenke doch, in welcher Stellung sie jetzt ist. Für eine Frau ist dieselbe ja noch viel peinlicher, als für einen Mann. Mein armer Junge, ich weiß, ich tue Dir weh“, flügte sie hinzu, sich hastig zu ihm herabbeugend, „aber ich kann nicht anders.“

„Du hast vollkommen recht, Mutter, und wenn wir nun schon einmal bei dieser unglücklichen Geschichte sind, will ich Dir auch sagen, wie alles gekommen, dann sollst Du selber entscheiden. Nachdem mir Viola den unglücklichen Vorwurf gemacht, von der Erstgeburt jenes Testaments geduldet zu haben, war ich wie ein Wahnsinniger. Was ich gesagt und getan in jener Stunde, als sie mit dem Testament in mein Zimmer kam, ich weiß es nicht mehr, ich kann nur hoffen, daß ich ihr nichts gesagt, was sie nicht verzeihen könnte. Später beehrte ich Eintritt in ihr Zimmer, er wurde mir verweigert; ich wandte mich an Tante Lea, verlangte, sie solle Viola zur Vernunft bringen, ich mußte mit ihr reden. Tante Lea schluchzte:

„Ich habe mein Möglichstes getan anfänglich, ich muß es offen gestehen, um diese Heirat, die ich für ein Unglück hielt, zu hintertreiben; ebensowenig, wie es mir damals gelungen, Violas Willen zu beeinflussen, gelingt es mir jetzt, ihr Vernunft beizubringen. Sie besteht darauf, daß sie um dieses Testament geduldet, und will Sie nicht mehr sehen.“ Damit mußte ich mich zufrieden geben. Mutter, kannst Du ermessen, was ich in jenen Tagen gelitten? Drei Tage wartete ich, weißt Du denn, was es heißen will, wenn das Wesen, welches man liebt — und wie ich sie geliebt, hast Du allein geduldet — einen verachtet, einem die ärgsten Gemeinheiten zutraut. Endlich nach drei Tagen, schrieb sie mir, sie könne mich nicht sehen, wir sollten uns trennen; ich könnte ja die Reise unternehmen, von der ich ihr vor wenigen Tagen gesprochen, sie würde in Felsened bleiben. Ich machte noch einen fruchtlosen Versuch, dann ging ich, ohne sie wiedergesehen zu haben. Und seither bin ich in der Welt umhergestreift, in der eitlen Hoffnung, meinen Sommer zu vergessen, aber

umsonst. Hier an meinen Schläfen haben sich graue Haare eingeschlichen“, er lüftete seinen Hut und warf ihn neben sich, und Frau von Nordheim sah wirklich einige Silberfäden, die sich durch sein dunkles Haar zogen. „Mutter, giebt es denn kein Mittel, zu verzeihen?“

Er hatte sein Antlitz in beide Hände verborgen. Frau von Nordheim beugte sich zu ihm nieder. Ihre Hand glitt liebevoll über sein Haupt.

„Es giebt kein anderes Mittel, als geduldig zu tragen, was Gott über Dich verhängt; er wird Dir tragen helfen, dann nie ist das Kreuz zu schwer, das er uns auferlegt, wenn wir es nur mit Ergebung zu tragen wissen.“

Nordheim antwortete nicht, er lag noch immer regungslos, sein Haupt in den Händen geborgen. Minuten verstrichen, nichts rührte und regte sich, nur das Bläthchen der immer höher steigenden Flut unterbrach die Stille. Endlich richtete Nordheim sich empor; seine Züge waren bleich, erschreckend so. Er lächelte, als er dem besorgten Blick seiner Mutter begegnete.

„Es ist nicht immer so, nur manchmal, wenn ich daran denke. Sorge Dich nicht, Mutter, mein, nun lassen wir es wieder ruhen; Du siehst wohl selber, daß es besser ist, zu ändern ist nun einmal nichts daran.“

„Nein, ich glaube, Du hättest Deine Gattin im Jorne verlassen, als sie Dich ungerecht beschuldigt, daß sie es auch noch war, die Dich gehen hieß, das hätte ich nicht gedacht.“ Der Ton ihrer Stimme war hart und bitter, sie sprach ja von der Frau, die mit frevelnder Hand das Lebensglück ihres Sohnes zerstört hatte. „Anfangs, als sie arm war, da konnte sie Dein Opfer annehmen, später, als ihr Vermögen wieder gewachsen, hieß sie Dich gehen. Sugo, erinnere Dich noch des Tages, an welchem Du mir gesagt, Umstände hätten sie gezwungen, die Deine zu werden?“

„Mutter, nicht den Ton, wenn Du von ihr sprichst; lassen wir das Thema, ich kann doch nie vergessen, daß sie meine angetraute Gattin ist.“

„Hier sind Sie, liebe Frau v. Nordheim“, Klang jetzt Naziedas Stimme ganz in der Nähe. „Fernande, hier ist Deine Mutter und Dein Bruder“. Sie war um eine Biegung gekommen und Fernande schen noch ziemlich weit hinter ihr zu sein, denn sie war nicht sichtbar. Nordheim sprang empor und schüttelte den losen Sand von seinen Kleidern.

Es ist gut, daß sie kommen, Baroness, Mutter und ich waren auf dem besten Wege, melancholisch zu werden. Finden Sie nicht, daß dieses monotone Klätschen etwas melancholisches hat?“

